

# Der Ästige Stachelbart (*Hericium coralloides*) – Pilz des Jahres 2006 und seine Verwandten

BRIGITTE SCHURIG & NORBERT AMELANG

## Zusammenfassung

Der Pilz des Jahres 2006 ist der Ästige Stachelbart (*Hericium coralloides*). Diese Art wird beschrieben und mit einer Verbreitungskarte des Pilzes in Mecklenburg-Vorpommern vorgestellt. Die nächsten Verwandten aus der Familie der *Hericiaceae* werden kurz beschrieben und auf ihre Stellung in der Roten Liste von Deutschland und unserem Bundesland wird eingegangen.

## 1. Einleitung

Die Deutsche Gesellschaft für Mykologie (DGfM) benennt seit 1994 einen „Pilz des Jahres“. Für 2006 ist der Ästige oder Buchen-Stachelbart (*Hericium coralloides*) ausgewählt worden. Damit soll auf einen Pilz aufmerksam gemacht werden, der in fast allen Bundesländern zu den gefährdeten Pilzarten zählt. In Mecklenburg-Vorpommern kommt dieser Pilz in den Buchenwäldern häufig vor und ist deshalb noch nicht gefährdet. Damit hat unser Bundesland eine besondere Verantwortung, die noch zahlreichen Fundorte dieser attraktiven Pilzgestalt zu schützen. Ihre Lebensgrundlage, die Altbäume, sollte es nicht nur in den Naturschutzgebieten und Reservaten geben, sondern sie müssen auch im Wirtschaftswald unseren Schutz erfahren.

## 2. Systematik

Taxonomisch gehört der Pilz des Jahres zur Familie *Hericiaceae* und zur Gattung *Hericium*. In dieser Gattung sind außerdem noch die Arten *Hericium erinaceum* (Igel-Stachelbart) und *Hericium flagellum* (Tannen-Stachelbart) vertreten. Bei den botanischen Namen gibt es ziemliche Konfusion, da früher die Sippe an Tanne nicht von der an Buche/Laubholz unterschieden wurde. Es wurden die botanischen Namen *Hericium clathroides* bzw. *Hericium ramosum* verwendet. Nahe verwandt ist *Creolophus cirratus* (Dorniger Stachelbart oder Dorniger Stachelseitling). Diese Gattung ist weltweit nur mit dieser einen Art verbreitet.

## 3. Beschreibung der Arten

### 3.1 *Hericium coralloides* (SCOPOLI: FRIES) GRAY - Buchen-Stachelbart

Rote Liste Deutschland: Kategorie 3

In unseren schönen Buchenwäldern hat man oft das Glück, vor einem Baum mit üppigem Besatz vom Buchen-Stachelbart zu stehen. Das belegt auch

anschaulich das Foto, welches auf der Postkarte der DGfM einen liegenden Buchenstamm aus dem NSG „Heilige Hallen“ bei Feldberg zeigt (Dia von Geert Schmidt-Stohn). Bezeichnend ist ein Zitat bei H. JAHN, der in seinem Buch „Pilze, die an Holz wachsen“, ein Kind begeistert ausrufen lässt: „Da liegt ein Baum und blüht.“ In Mecklenburg-Vorpommern hat wohl jeder naturinteressierte Mensch diesen schönen Pilz schon einmal selbst gefunden oder auf einer der zahlreichen Pilzausstellungen im Land gesehen. Die Fruchtkörper können bis zu 40 cm groß werden. Sie entspringen einem fleischigen Strunk und sind reich verzweigt. Jung sind sie von schöner weißer Farbe, während sich im Alter und bei Trockenheit die Pilze gelb verfärben und schließlich braun werden. Die Stacheln befinden sich reihig angeordnet an den einzelnen Ästen und hängen 1 bis 1,5 cm senkrecht herab. Die Buche ist der Hauptwirt für den Buchen-Stachelbart, wie es der Name auch schon sagt. Laut JÜLICH (1984) kann der Pilz selten noch andere Laubhölzer wie Birke, Walnuss, Pappel, Eiche und Ulme besiedeln. Bei unseren vielen Funden gibt es lediglich zwei Nachweise an Pappel. Der Pilz ist ein Weißfäuleerzeuger. Der Buchen-Stachelbart ist essbar, sollte aber aus Seltenheitsgründen geschont werden. Die Pilze erscheinen in den Monaten (August) September bis November. Bei milder Witterung kann man überwinterte Fruchtkörper noch in den ersten Monaten des neuen Jahres finden.

Die Hauptverbreitungsgebiete des Buchen-Stachelbartes in Mecklenburg-Vorpommern sind, wie auf der Verbreitungskarte ersichtlich, vorwiegend um die Großseenplatte mit den ausgedehnten Buchenwaldgebieten sowie zahlreichen Naturschutzgebieten angelegt. Darüber hinaus ist er auch in kleineren Wäldern und Parkanlagen zu finden, wenn diese über Altbuchen verfügen. Dass in Südwest-Mecklenburg große Verbreitungslücken auftreten, ist durch die ausgedehnten Kiefernwälder des Sandergebietes begründet. Hier gibt es kaum starke Buchen oder ausgedehnte Buchenwälder. Wo einmal eine Altbuche am Waldrand stehen bleibt, ist für den Buchen-Stachelbart eine Lebenschance gegeben.

Die Art kommt in Nordasien, Nordamerika und Europa vor. In Europa ist der Pilz hauptsächlich mitteleuropäisch verbreitet mit Funden in der Schweiz, Österreich, Deutschland und Tschechien. Vorposten gibt es in Frankreich, Schweden und Italien (KRIEGLSTEINER 1991).



### 3.2 *Hericum erinaceum* (BULLIARD: FRIES) PERSOON - Igel-Stachelbart

Rote Liste Deutschland: Kategorie 3

Rote Liste Mecklenburg-Vorpommern: Kategorie 2

Die Fruchtkörper des Igel-Stachelbarts haben eine derb-knollenförmige Gestalt, sind fleischig und 10 bis 25 cm dick. Sie sitzen oft hoch an den Bäumen. Der Pilz ist ein Wundparasit an älteren Bäumen, kann allerdings an liegendem Totholz saprophytisch noch weitere Jahre fruktifizieren. Die in der Jugend weißen Stacheln stehen dicht gedrängt auf der fleischigen Knolle und haben eine Länge von 2 bis 5 cm. Im Alter sowie in Trocknungsphasen färben sich die Stacheln bräunlich. Die Pilze erscheinen in den Monaten September bis November. Die Art ist aus allen Bundesländern, außer Sachsen, gemeldet.



Abb. 3: *Hericum erinaceum* (Igel-Stachelbart), Foto: Bütow

### 3.3 *Hericum flagellum* (SCOPOLI) PERSOON – Tannen-Stachelbart

Rote Liste Deutschland: Kategorie 2

In Mecklenburg-Vorpommern: Fehlmeldung

Die Art kommt nur in fünf Bundesländern (Bayern, Baden-Württemberg, Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt) vor. Das deckt sich auch mit den Vorkommen der Weißtanne, die das Haupt-Wirtssubstrat bildet. Seltener kommt der Pilz an anderen Nadelbäumen vor. Das Hauptverbreitungsgebiet ist im süddeutschen Weißtannenareal (Bayerischer Wald, Schwarzwald und Alpenraum) zu finden. Die Fruchtkörper entspringen einer im Holz wurzelnden Basis und sind reich verzweigt. Die Hauptäste sind mehrfach gegabelt und die Stacheln (zwischen 0,5 und 2 cm lang) sitzen büschlig gruppiert an den äußeren Astspitzen. Im Jugendzustand sind die Fruchtkörper schön weiß und verfärben sich später gelblich. Der Pilz ist ein Schwächeparasit und kann auch an abgestorbenen Stämmen weiter wachsen. Der Buchen-Stachelbart ist in seiner Gestalt wesentlich graziler. Durch die derbere Konsistenz kann der Tannen-Stachelbart ausnahmsweise überwintern und bis ins nächste Frühjahr gefunden werden. Ansonsten wächst der Pilz in den Monaten September bis November. Ein

besonderes Erlebnis ist es für einen Flachländer, den Tannen-Stachelbart in einem Urlaub im Gebirge einmal zu sehen.

### 3.4 *Creolophus cirratus* (PERSOON: FRIES) KARSTEN – Dorniger Stachelbart, Dorniger Stachelseitling

Rote Liste Deutschland: Kategorie 3

Rote Liste Mecklenburg-Vorpommern: Kategorie 3

Diese Art kommt in allen Bundesländern vor. Die Fruchtkörper bestehen aus muschel- bis konsolenförmig dachziegelig übereinander wachsenden Hüten, die 10 bis 15 cm, ausnahmsweise bis 30 cm breit werden können. Sie sind dick- und weichfleischig. Die Farbe ist weißlich-cremefarben und im Alter etwas gilbend. Die Oberfläche der Hüte ist mit kleinen auseinander stehenden und meist gekrümmten sterilen Stachelchen sowie kegelförmigen Warzen besetzt. Die fertilen Stacheln an der Unterseite der Hüte sind 1 bis 1,5 cm lang, pfriemlich ausgebildet und manchmal am Ende breitgedrückt. Die Pilze wachsen als Wundparasiten oder saprophytisch hauptsächlich an Buchen und Eichen. JÜLICH (1984) nennt weiterhin die Birke als Substrat, die hauptsächlich in den skandinavischen Ländern besiedelt wird. Die Pilze erscheinen von (Juli) August bis Oktober (November).



Abb. 4: *Creolophus cirratus* (Dorniger Stachelbart), Foto: Warning

#### Dank

Die Verbreitungskarte basiert auf einer Vielzahl von Pilzfunden, die einzelne Pilzfreunde in den vorangegangenen Jahren zusammengetragen haben. Hauptquelle sind die Datensammlungen von Herrn Westphal (Neuhof-Bobitz), Frau Bütow (Rostock) und den beiden Autoren, denen viele Helfer zugearbeitet haben. Aktuelle Meldungen stammen insbesondere von Herrn Hopp (Feldberg), Herrn Hocke (Rügen), Herrn Krakow (Wismar), Herrn Kretschmer (Teterow) und Herrn Warning (Bützow). Allen Bildautoren und den vielen hier nicht genannten Pilzfreunden sei herzlich gedankt. Einige Zusatzpunkte entstammen der zitierten Literatur.

### **Literatur**

**Deutsche Gesellschaft für Mykologie** (2005): Pilz des Jahres 2006 ist der Ästige Stachelbart. Faltblatt und Ansichtskarte.

**Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V., Naturschutzbund Deutschland e. V. (NABU)** (1992): Rote Liste der gefährdeten Großpilze in Deutschland. Eching.

**JAHN, H.** (1990): Pilze, die an Holz wachsen. 2. neu bearb. und erw. Aufl. Hannover.

**JÜLICH, W.** (1984): Die Nichtblätterpilze, Gallertpilze und Bauchpilze. Kleine Kryptogamenflora Bd. II/1, Basidiomyceten, 1. Teil. Jena.

**KREISEL, H.** (2004): Beiträge zur Pilzflora von Mecklenburg-Vorpommern (Deutschland). Feddes Repertorium (1-2): 62-77. Weinheim.

**KRIEGLSTEINER, G. J.** (1991): Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West), Band: Ständerpilze, Teil A: Nichtblätterpilze. Stuttgart.

**KRIEGLSTEINER, G. J.** (Hrsg.) (2000): Die Großpilze Baden-Württembergs. Bd. 2. Stuttgart.

**MICHAEL, E., HENNIG, B. & KREISEL, H.** (1986): Handbuch für Pilzfreunde. Zweiter Band. Jena.

**SCHURIG, B. & AMELANG, N.** (2006): Pilz des Jahres 2006: Der Ästige Stachelbart. – Der Pilz 17: 6-8, Schwerin.

**SCHWIK, J. & WESTPHAL, B.** (1999): Rote Liste der gefährdeten Großpilze Mecklenburg-Vorpommerns. Schwerin.

### **Anschriften der Verfasser:**

Brigitte Schurig, Bahnhofstraße 13, 19077 Sülstorf,

E-Post: [Brigitte.Schurig@freenet.de](mailto:Brigitte.Schurig@freenet.de)

Dr. Norbert Amelang, Potthäger Damm 13, 17498

Weitenhagen, E-Post: [n.amelang@web.de](mailto:n.amelang@web.de)